

AUF DER KIPPE

EIN FILM VON Britt Beyer

MONTAGE Janine Dauterich, Sandra Brandl
KAMERA Frank Amann, Marcus Lenz
TON Oliver Stahn
TONGESTALTUNG & MISCHUNG Jörg Theil
HERSTELLUNGSLEITUNG Corina Ziller
KOPRODUZENTEN Jörg Theil, Michael Kaczmarek
REDAKTION Udo Bremer (ZDF/3sat), Rolf Bergmann (rbb),
Thomas Beyer (MDF)
PRODUZENT Thomas Kufus



Eine Produktion der

zeroone|film



In Kooperation mit



Mit Unterstützung von



Im Verleih von

REALFICTION

PRESSEINFORMATIONEN

INHALT

Die Lausitz, eine Region am östlichen Rand Deutschlands, aber mitten in Europa gelegen, hat schon viele Veränderungen erlebt. Der Braunkohleabbau prägte die regionale Identität und den Wohlstand von Generationen. Nach der Wende folgte eine Deindustrialisierung von historischem Ausmaß, von der sich die Region noch immer nicht erholt hat. Mit dem lang geplanten und inzwischen gesetzlich beschlossenen Kohleausstieg steht die Lausitz abermals vor einem tiefen Einschnitt. Das neue Schlagwort lautet "Strukturwandel", und eine ganze Region muss sich wieder neu definieren. Der Dokumentarfilm von Britt Beyer wirft einen sensiblen Blick in die Region und begegnet Menschen, die dort leben: Ihren Erinnerungen, Ängsten und Wünschen - und ihrem unbedingten Willen, die Zukunft ihrer Heimat aktiv mitzubestimmen. Der Oberbürgermeister, der die Stadt seiner Kindheit verschwinden sah, und darum die Zukunft fest im Blick hat. Die Umweltaktivistin, die um die Erhaltung von Waldgebieten kämpft, und gegen das Fluten der stillgelegten Tagebaureviere mit Wasser, von dem es zu wenig gibt. Die Baggerführerin, seit über 30 Jahren im Bergbau beheimatet, fordert Anerkennung der Tradition und einen sanften Ausstieg. Und der junge Facharbeiter rappt: "Gebt uns eine Zukunft, gebt uns 'ne Perspektive ...Kompetenzen vorhanden, die Fachkräfte sind hier."

REGIONALER HINTERGRUND

Die Lausitz: Grenzregion in Deutschland und Polen und doch mitten in Europa. Der deutsche Teil der Lausitz, mit über 10.000 Quadratkilometern Fläche und knapp einer Million Einwohner, erstreckt sich vom Süden Brandenburgs bis in den Osten Sachsens. Im Westen wird sie durch die Schwarze Elster begrenzt, im Osten reicht sie bis nach Polen hinein.

Prägend für die Region ist das Lausitzer Braunkohlerevier, das bis zur Wiedervereinigung der bedeutsamste Stromlieferant der DDR war, und auch heute noch wichtiger Energielieferant ist.

Der Bergbau bedeutet einerseits gutbezahlte Arbeitsplätze und einen gewissen Wohlstand in der Region, er hat aber andererseits folgenschwere Auswirkungen auf die Umwelt und hinterlässt unübersehbare Spuren. Das teils dramatische Absinken des Grundwasserspiegels, die Bodenerosion, riesige Brachflächen und die Bedrohung der Biodiversität sind nur einige der Folgen. Auch für die Bewohner der Region hat der Bergbau erhebliche Auswirkungen. Weit über hundert Dörfer mussten in den letzten 80 Jahren der Kohle weichen, über 30.000 Menschen wurden umgesiedelt ⁽¹⁾.

Mit der Wende fand in der Lausitz eine massive Deindustrialisierung statt. Neben dem Bergbau brachen auch die Glas-, Metall- und die Textilindustrien ein. Die Zahl der Beschäftigten in der Lausitzer Braunkohlewirtschaft schrumpfte von 80.000 Personen auf weniger als 8.000 Personen Mitte der 1990er Jahre. Zahlreiche Tagebau- und Kraftwerksstandorte wurden geschlossen, 90 Prozent der Arbeiter*innen in der Kohleindustrie verloren ihren Job.

Nach der Wende schrumpfte die Bevölkerung um 20 Prozent, viele Orte verloren ein Drittel oder die Hälfte ihrer Bewohner*innen ⁽²⁾.

Heutzutage ist das Lausitzer Revier mit seinen vier Tagebau-Gebieten Jänschwald und Welzow-Süd in Brandenburg sowie Nochten und Reichwalde in Sachsen eines von drei verbliebenen Braunkohlerevieren in Deutschland. 2022 wurden hier noch weit über 40 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert und verstromt, rund 7.800 Beschäftigte arbeiten direkt in der Braunkohleindustrie, indirekt hängen weitere tausende Arbeitsplätze von der Kohle ab ⁽³⁾.

Der lang geplante und diskutierte Kohleausstieg, der am 3. Juli 2020 gesetzlich beschlossen wurde, bringt erneut viel Unsicherheit. Bis spätestens 2038 soll das letzte Kohlekraftwerk in Deutschland stillgelegt werden. Dafür werden 40 Milliarden Euro Strukturhilfen bereitgestellt, geregelt durch das Strukturstärkungsgesetz. Die Lausitz erhält rund 17 Milliarden Euro von Bund und Ländern ⁽⁴⁾. Für den Aufbau neuer wirtschaftlicher Standorte, für Forschung und Tourismus, für den Ausbau des Straßen- und Schienennetzes und der digitalen Infrastruktur sowie für die Sicherstellung der Energieversorgung. Bund und Länder erklären die Lausitz sogar zur europäischen Modellregion für den Strukturwandel.

Die Bergbaufirma LEAG widmet sich bereits neuen Geschäftsfeldern wie Speichertechnologien, Energiegewinnung durch erneuerbare Energien, Maschinenbau oder Recycling. Gleichwohl sind viele Fragen noch ungeklärt: Müssen die letzten Dörfer dem Tagebau doch noch weichen? Kommt der Kohleausstieg früher? Was passiert mit dem stillgelegten Tagebau, dessen Flutung - als kostengünstigste Variante - die Wasserversorgung der Region gefährdet? Die vermutlich dringendste Frage: Wie entstehen kurz-, mittel- und langfristig neue, attraktive Arbeitsplätze in der Lausitz, die die Region lebenswert, zukunftssicher und damit „enkeltauglich“ machen?

Über die Zukunft der Lausitz diskutieren die verschiedensten Akteure aus Politik und Wirtschaft, von Kohlekumpel bis Klimaschützer, von Bürgermeister*innen bis zu den Lausitzbeauftragten der Staatsministerien. Die Bürger*innen sollen und wollen den Wandel mitgestalten, anders als in der Nachwendezeit: Strukturwandel "von unten". Es formieren sich Bürgerinitiativen, die unterschiedliche Interessen vertreten. Darunter Umwelt- und Naturschutzgruppen, die schon heute eine Zukunft jenseits der Kohle sehen und denen das Kohle-Aus 2038 viel zu spät kommt, aber auch Vereine, die sich gegen den Kohleausstieg positionieren.

Quellen

1. In der Lausitz mussten in den letzten 80 Jahren mehr als 30.000 Menschen ihre Heimat verlassen. 136 Orte verschwanden ganz oder teilweise von der Landkarte.
<https://www.bund-brandenburg.de/braunkohle-klima/braunkohle-in-brandenburg/>
2. Von der Deindustrialisierung war auch die Lausitzer Braunkohlewirtschaft in starkem Maße betroffen. Die Zahl der Beschäftigten schrumpfte von 80.000 Personen zum Ende der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) auf weniger als 8.000 Personen Mitte der 1990er Jahre. ...
1995 lebten in der Lausitz noch mehr als 1.430.000 Menschen, 2015 waren es noch knapp 1.170.000. Aktuellen Prognosen zufolge wird die Lausitz bis zum Jahr 2030 nochmals über 200 000 Einwohner verlieren (ein Minus von 17 %). Im Zeitraum 2015 bis 2030 steigt das Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Lausitz von etwa 48 auf über 53 Jahre an.
https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2021-12-28_cc_31-2021_fallstudie_analyse_historischer_strukturwandel_lausitz.pdf
<https://www.ifo.de/publikationen/2017/aufsatz-zeitschrift/strukturwandel-der-lausitz-eine-wissenschaftliche>
3. Fördervolumen 2022: 48,5 Mio t Braunkohle (BRD gesamt: 130 Mio t). Beschäftigte 2022: 7.675 (BRD gesamt: 17.216)
<https://kohlenstatistik.de>
4. Die brandenburgische Lausitz erhält aus dem Topf 10,3 Mrd. Euro und der sächsische Teil des Lausitzer Reviers 6,88 Mrd. Euro bis 2038.
https://www.bund-sachsen.de/fileadmin/sachsen/Bilder/Mensch___Umwelt/Braunkohle/Strukturwandel-Praesentation_Freytag.pdf (Zahlen Brandenburg) und
<https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/strukturstaerkungsgesetz-4773.html> (Zahlen Sachsen)

VOR DER KAMERA: TORSTEN PÖTZSCH

Oberbürgermeister der Stadt Weißwasser (Sachsen)



“In 10 Jahren will ich die Geschichte nicht immer wieder erzählen müssen, was in den letzten 30 Jahren passiert ist, die negative Geschichte, die Schrumpfung, sondern was wir richtig gemacht haben.“

“Ich will junge Menschen hier haben, schlaue Menschen hier haben. Menschen, die was bewegen, die ihren Fußabdruck hier hinterlassen wollen. Und die Bock haben, die Gesellschaft zu verändern. Das ist meine Vision für Weißwasser.“

“Wir sind den Menschen einfach verpflichtet. Ich, damals zur Wendezeit 18 Jahre alt, konnte das nicht beeinflussen, konnte nichts machen. Aber in der heutigen Zeit, mit dem Job, den man hat, kann man doch ein bisschen was beeinflussen. Und das ist auch gut so!“

Geboren und aufgewachsen in der DDR, erlernte Torsten Pötzsch 1989 den Beruf des Bankkaufmanns. Schon in jungen Jahren engagierte er sich für Sachsen und seine Heimatstadt Weißwasser, in der er seit 2010 Oberbürgermeister ist. Als Mitinitiator der Lausitzrunde setzt sich der umtriebige Kommunalpolitiker für einen sozialen Strukturwandel ohne Strukturbruch ein. Die Region soll „enkeltauglich“ und lebenswert bleiben. Damit Weißwasser auch überregional bekannt und nach dem Kohleausstieg zum Wirtschaftsstandort wird, rührt er bei Unternehmen und Organisationen schon jetzt fleißig die Werbetrommel.

VOR DER KAMERA: SILKE BUTZLAFF

Geräteführerin im Tagebau Welzow Süd (Brandenburg)



„Eine Energiewende und Strukturwandel innerhalb von acht Jahren durchzubringen, wo noch so viele Fragen offen sind, noch so viel zu tun ist, das funktioniert einfach nicht.“

„Wir sind noch da. Es geht um unsere Arbeit, es geht um die Tradition. Es geht natürlich auch ganz groß um die Zukunft der Lausitz.“

„Seit fast 38 Jahren ist das mein berufliches Zuhause. Da hängt ~~man~~ schon das Herz und die Leidenschaft dran. Ich genieße wirklich jede Sekunde, die ich auf Arbeit bin.“

*Bereits mit 16 Jahren ergriff Silke Butzlaff einen Beruf „in der Kohle“ und folgte damit der elterlichen Tradition. Seit fast 40 Jahren arbeitet sie mit Leib und Seele im Tagebau. Für sie hat der Kohleausstieg nicht nur eine politische und soziale, sondern auch eine sehr emotionale Komponente. Angesichts des Klimawandels versteht sie, dass es Alternativen zur Kohleverstromung geben muss, einen vorgezogenen Ausstieg bis 2030 hält sie jedoch für unrealistisch. Sie kämpft dafür, dass Politiker*innen ein Bewusstsein für die Situation der Lausitzer Kohlearbeiter*innen entwickeln und sich an die vereinbarten, sozialverträglichen Ausstiegspläne halten.*

VOR DER KAMERA: REBEKKA SCHWARZBACH

Umweltaktivistin der Umweltgruppe Cottbus (Brandenburg)



„Ich kann die Perspektive, die Angst und die Sorge der Kohlekumpel nachempfinden. Die Angst vor dem sozialen Abstieg und der Bedrohung, weil ich auch selber mit Hartz IV aufgewachsen bin, und auch aus dem Osten komme. Aber ich denke, das rechtfertigt einfach nicht das Verheizen unserer Zukunft und all unserer Ressourcen, die wir haben.“

„Ich würde mir wünschen, dass der Strukturwandel mehr in den Köpfen der Menschen ankommt, sodass wir den Strukturwandel auch sozial nachhaltig umsetzen können. Und dass die Strukturwandelgelder, diese Milliarden, die fließen sollen in die Region, auch wirklich bei den Menschen ankommen, die fortschrittliche, progressive Projekte machen und nicht nur bei den großen Energiekonzernen. Also dass wirklich nachhaltiger, sozialer Strukturwandel geschehen kann.“

„Unser Plädoyer ist einfach, nicht noch mehr Tagebaulöcher mit Wasser füllen (wie den Cottbuser Ostsee). Also Welzow und Nochten zum Beispiel. Das würden die größten Seen Deutschlands werden, mit Wasser, was wir nicht haben. Ich würde mir wünschen, dass es eine naturverträgliche Renaturierung stattdessen gäbe. Einfach mit Wasser füllen ist für die LEAG die billigste Variante.“

Rebekka Schwarzbach stammt aus Berlin-Lichtenberg und studierte Landschaftsnutzung und Naturschutz an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde. In der Lausitz hat die Umweltschützerin ein neues Zuhause gefunden, die Region ist ihr ans Herz gewachsen. Rebekka Schwarzbach ist Mitglied der Umweltgruppe Cottbus (UGC) und setzt sich aktiv für eine soziale und klimagerechte Gesellschaft ein. Der Kohleabbau und die immer kritischere Wassersituation in der Lausitz bereiten ihr große Sorgen.

VOR DER KAMERA: LARS KATZMAREK

Telekommunikationstechniker



„Ich kann das aus der eigenen Familie spüren. Meine Mutter hat ihren Job im Bergbau verloren und hat nach Umschulung auch nichts wiedergefunden. Genauso wie 80 bis 90 % meiner Abschlussklasse gegangen sind, weil es hier keine Perspektive gab. Jetzt erlebe ich das ganz konkret bei den jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die mich eigentlich wöchentlich anrufen und sagen: ‚Lars, es war schön mit dir zu arbeiten, aber ich muss leider meine Koffer packen und gehen.‘“

Lars Katzmarek, geboren und aufgewachsen in der Lausitz, absolvierte eine Ausbildung als Mechatroniker und ein Abendstudium zum Techniker für Elektrotechnik. Er ist Mitglied des LEAG-Betriebsrates und gibt Workshops in Energiewissenschaften für Auszubildende. Bezüglich des kommenden Strukturwandels ist Lars Katzmarek nicht nur mit Taten und Ideen tätig, er startete auch eine Musikkarriere als Rapper mit einem Song über die Perspektiven der Lausitz. Er kämpft für eine Energiewende mit Herz und Verstand.

VOR DER KAMERA: REGINA, MANFRED UND STEN KOWALICK

Ehemalige Bewohner*innen von Mühlrose



“Nun ist der Ort (Mühlrose) echt ruhig geworden. Sauber. Aber der Tagebau kommt zurück auf der Nordseite. Da haben wir vielleicht in drei Jahren, wieder die Belastung. Da haben die meisten gesagt, wir wollen hier weg.”

“Es fällt vielen schwer, in eine neue Heimat zu ziehen in dem Alter. Aber bei mir wird vermutlich der Punkt kommen, wenn ich den Schlüssel von dem Haus an die LEAG übergebe. Dann werden mir vielleicht die Tränen in den Augen stehen.”

Die Familie Kowalick lebte bis 2021 in Mühlrose, in unmittelbarer Nähe des Tagebaus Nochten. Regina Kowalick ist gebürtige Mühlroserin, ihr Mann Manfred zog nach der Hochzeit Ende der 1960er Jahre in den kleinen Ort. Der gelernte Maschinist arbeitete bis zur Rente als Schlosser und Schweißer im Tagebau Nochten. Auch Sohn Sten Kowalick stieg in den Bergbau und machte beim damaligen Braunkohlebergbauunternehmen LAUBAG eine Lehre als Energieelektroniker. Nachdem er ein paar Jahre in der Halbleiterbranche in Dresden gearbeitet hatte, kehrte er 2006 nach Mühlrose zurück. Heute arbeitet er für ein Unternehmen im Industriepark Schwarze Pumpe, das Hochleistungsbatterien herstellt. Heute leben er mit seiner Familie und seine Eltern im neu entstandenen Neu-Mühlrose.

HINTER DER KAMERA: BRITT BEYER

Britt Beyer ist Autorin und Regisseurin von vielfach ausgezeichneten Kino-Dokumentarfilmen („Werden Sie Deutscher“) und dokumentarischer Serien („24h Europe. The next generation“). Sie produzierte u.a. ihren Grimmepreis nominierten Dokumentarfilm „Kein Weg zurück“ sowie den mittellangen Spielfilm „Sachsohnie“. Sie arbeitet als dramaturgische Beraterin für Dokumentar- und Spielfilme und unterrichtet an diversen Hochschulen.

DOKUMENTARFILME ALS AUTORIN & REGISSEURIN (Auswahl)

- 2019 24h Europa. The next generation (in Co-Regie mit Vassili Silovic)
RBB, ARTE, BR, SWR u.a. Sender / zero one Filmproduktion Berlin
- 2015 Kein Weg zurück (Autorin, Regisseurin, Produzentin)
3sat / Dokumentation über junge Aussteiger aus der ultra-orthodoxen community in Israel.
- 2013 24h Jerusalem (Dreh einer Hauptprotagonistin / Leitung der Recherche in Jerusalem)
ARTE / BR / zero one Filmproduktion
- 2011 Werden Sie Deutscher
Kino-Dokumentarfilm (Kinostart Januar 2013). Oktoberfilmproduktion Berlin
- 2008 24h Berlin (Dreh einer Hauptprotagonisten)
ARTE / RBB / zero one Filmproduktion
- 2006 Volk unter Kontrolle
MDR / Looks Filmproduktion
- 2005 Staat am Ende
MDR, WDR
- 2005 Vereint für immer
ARD, MDR, WDR
- 2003 Der junge Herr Bürgermeister" (Autorin, Regisseurin, Produzentin)
ZDF/ Das kleine Fernsehspiel, (77 min.)

CREDITS

Regie: Britt Beyer
Kamera: Frank Amann, Marcus Lenz
Ton: Oliver Stahn, Jörg Theil
Schnitt: Janine Dauterich, Sandra Brandl
Recherche
und Regieassistent: Anna Schaden
Grafik: Falk Johnke
Colorist: Moritz Peters
Herstellungsleitung: Corina Ziller
Redaktion: Udo Bremer (ZDF/3sat), Rolf Bergmann (rbb), Thomas Beyer (mdr)
Koproduzent: Jörg Theil
Produzent: Thomas Kufus

Mit

Torsten Pöttsch

Silke Butzlaff

Reka Schwarzbach

Familie Kowalick

Lars Katzmarek, Daniel Redmann, Julia Krabbe, Sebastian Kraml, Jörg Waniek
und den Bürgermeister*innen Christine Herntier, Torsten Ruban Zeh, Manfred Heine,
Simone Taubenek

Eine Produktion von zero one film in Koproduktion mit CELLULOIDTRACKS
In Koproduktion mit ZDF/ 3sat, rbb, MDR

Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien,
Mitteldeutsche Medienförderung, Deutscher Filmförderfonds

Im Verleih von Real Fiction

Kinostart: 16. Oktober 2023

BONUSMATERIAL: RAP „UNSERE PERSPEKTIVE“ © LARS KATZMAREK

Landflucht ist hier ein Thema
Das lief nicht Optimal
Das war'n mal eure Wähler
Ihr hab jetzt hier die Wahl
wir sind nicht eure Gegner
Wir geben euch die Hand
und bereuen das nicht später

Ein Gleis für unsere Zukunft,
Ewig am Bau, zu wenig Vertrau'n,
viel zu viel Warterei,
nichts passiert, zu wenig Glaub'n
Der Anfang ist gemacht,
Ich Drücke auf Start,
und viel mehr muss her,
Aber Bitte keine Chaos BER, (BER)

Gebt uns ne Zukunft, gebt uns ne
Perspektive, Gebt uns endlich halt,
Zeigt Bitte Bitte Bitte auch mal Herz,
Seit nicht wie immer so Bitterkalt,
Ohne das wird's unser Leben,
von Menschen und Familien,
mit zerbrochenen Existenzen,
kein Halt- ohne Grenzen

werden Mittel verschenkt,
aus unseren Händen,
wird unser Geld hier genommen,
Das wir uns so hart erkämpften,
zusammen gestritten und
vereinbart mit allen, unser Lohn
zugesichert vom Staat
für unsere Transformation

Gebt uns ne Zukunft, gebt uns ne
Perspektive, Gebt uns endlich halt,
Vertraut der Jugend, wir nehmen gerne
Gestalt,
Für unsere Lausitz, für die Mädels und Jungs,
Gebt uns ne' Zukunft, gebt uns ne
Perspektive, Gebt uns... [Hall - Überleitung
nächster Part]

Industriearbeitsplätze!
gewerkschaftlich gesichert!
Neue Infrastruktur,!
nicht geflickt und nicht gelöchert,!
Unsere Fördermittel,!
nicht im Drittel, nicht im Viertel,!
Wir wollen doch mehr sein
als ein Berliner Speckgürtel!

Anerkennung verdient,
Liefen seit jeher Energie,
Kompetenzen vorhanden,
die Fachkräfte sind hier,
Sind Teil der Lösung
und sind nicht das Problem,
Die Frage ist:
Ob und wann werdet ihr es verstehen?